

PJ-Aufenthalt an der Pontificia Universidad Católica de Chile, Santiago de Chile im Sommersemester 2023 - Wahlfach Gynäkologie & Geburtshilfe -

Schon einige Zeit vor Beginn des praktischen Jahres war es mein Wunsch, dieses im Ausland zu absolvieren. Da ich unbedingt nach Südamerika gehen wollte, habe ich mich mit dem Zentrum für internationale Beziehungen der medizinischen Fakultät (ZibMed) der Universität Köln besprochen, welche Universitäten für einen Austausch in meinem Wahlfach Gynäkologie und Geburtshilfe in Frage kamen. Daraufhin wurde mir das neu ins Leben gerufene Austauschprogramm mit der Universidad Católica in Santiago de Chile empfohlen, welches mir eine ansprechende Möglichkeit erschien. Zunächst folgte ich also den Anweisungen des ZibMed und bewarb mich um eine viermonatige Rotation im dortigen Krankenhaus. Hierfür waren das Ausfüllen der Bewerbungsmappe PJ, das Ausstellen der Motivationsschreiben an beide Universitäten, ein B2 Sprachnachweis (Nachreichung möglich) und einige weitere persönliche Dokumente (Reisepass, Physikumszeugnis, etc.) nötig. Nach dem Ablauf der Bewerbungsfrist und der folgenden Zusage durch das ZibMed musste ich dann in einem zweiten Schritt meine Unterlagen auf einer Website der Universität in Santiago hochladen. Da ich mich für mein 1. Tertial bewarb, musste ich die Bewerbung aufgrund der Fristen des ZibMed bereits ein Jahr im Voraus abschicken. Die endgültige Zusage von Santiago kam dann aber erst etwa ein halbes Jahr vor Start des Aufenthalts, da dies von Seiten der Universität Santiago nicht früher möglich ist. Ansonsten ist noch wichtig zu erwähnen, dass ein vollständiger Impfstatus inklusive Covid-19 und ein Tuberkulose-Test (Quantiferon) erforderlich sind. Ich habe diesen kurzfristig bei einem privaten Lungenfacharzt machen lassen, welcher mir ein entsprechendes Zeugnis ausstellte, die Kosten von etwa 100€ für Test und Praxisgebühren musste ich selbst tragen. An Reiseimpfungen habe ich die Tollwut- und Typhus-Impfungen durchführen lassen, auf der Seite des RKI könnt ihr euch zu den aktuellen Empfehlungen informieren. Des Weiteren musste ich im Voraus online ein Visum beantragen, da dies bei Aufhalten in Chile von über 90 Tagen erforderlich ist. Dies muss neuerdings auf der folgenden Website erfolgen: <https://serviciomigraciones.cl/residencia-temporal/subcategorias/estudiantes/>. Die Ausstellung des Visums dauerte ein paar Wochen und die Beantragung kostete ebenfalls etwa 100€. Zu beachten ist außerdem, dass nach der Einreise in Chile zeitnah beim Registro Civil ein chilenischer Personalausweis beantragt werden muss, der dann für die Zeit des Aufenthalts gültig ist. Hierfür kann ein Termin auf der folgenden Website vereinbart werden: <https://www.registrocivil.cl/principal/canal-tramites/cedula-de-identidad-para-chilenos>. Der Ausweis kostet etwa 5000 chilenische Pesos und ist nach ca. einem Monat zur Abholung bereit. In Chile ist die Ausweisnummer „RUT“ sehr wichtig und wird für Online-Einkäufe, bei Krankenhausbesuchen, zum Abschließen eines Handyvertrags, zur Eröffnung von Bankkonten etc. benötigt. Es hat also einige Vorteile, einen chilenischen Ausweis zu haben, vor allem bei längeren Aufenthalten in Chile. Eine andere und ebenfalls häufig von Studierenden genutzte Möglichkeit, um diesen etwas umständlichen Weg zu umgehen, ist eine Ausreise aus Chile innerhalb der 90 Tage (beispielsweise über ein Wochenende nach Peru, Bolivien,...) und erneute Einreise. Außerdem ist noch sehr wichtig zu erwähnen, dass man sein Handy bei Anreise registrieren muss, um eine chilenische SIM-Card nutzen zu können. Dies ist kostenlos, muss aber innerhalb der ersten 30 Tage geschehen (sonst funktionieren die mobilen Daten nach einem Monat plötzlich nicht mehr, ist einer Freundin im Austausch passiert). Hierzu ein Artikel, der das Ganze gut zusammenfasst:

<https://www.contactchile.cl/de/chileando-blog/index.php/2019/09/27/chile-tipps-wie-kann-ich-mein-deutsches-handy-in-chile-benutzen/>. In zahlreichen Kiosks und

Handyshops werden SIM-Cards verkauft, die ihr immer wieder neu aufladen könnt. Die Preise für Datenpakete sind sehr günstig, oft sind WhatsApp und soziale Netze kostenlos mitinbegriffen. Ich habe mich für eine SIM-Card von Entel entschieden, mit dem Anbieter und der Netzabdeckung war ich sehr zufrieden und das Aufladen (Recargo) der SIM-Card ging über die entsprechende App.

Darüber hinaus ist es wichtig, eine funktionierende Visakarte dabei zu haben. Ich habe während meines Aufenthalts beispielsweise die kostenlose Barclays Visakarte genutzt, welche überall problemlos funktioniert hat.

Natürlich solltet ihr im Voraus auch die empfohlenen Versicherungen fürs Ausland abschließen, sprich Auslandskrankenversicherung, -haftpflichtversicherung etc.

Ich habe mich hierfür bei MLP beraten lassen, die Versicherungskosten sind für Studierende überschaubar.

Nach einem vorhergegangenen Erasmus-Aufenthalt in Spanien und Spanisch-Selbststudium zur Vorbereitung konnte ich bei meiner Anreise ein C1-Spanisch-Level vorweisen. Von Seiten der Universität Santiago wurde ein B2-Level angefordert. Ich empfehle auf jeden Fall, mit sehr guten Spanischkenntnissen anzureisen! Chile ist von allen südamerikanischen Ländern für ein sehr schnelles Sprechtempo und die chilenischen Modismos (spezielle Redewendungen/Ausdrücke, die nur in Chile verwendet werden) berücksichtigt. Hierzu findet man online zahlreiche Websites, auf denen die wichtigsten Ausdrücke erklärt werden. Ein empfehlenswertes Buch zum Nachschlagen ist zudem „Speaking chileno“ von Jared Romey. Trotz guter Sprachkenntnisse muss man sich am Anfang auf jeden Fall erstmal ins chilenische Spanisch „reinhören“ und auch nach Wochen musste ich zum Teil bei manchen Wörtern nachfragen, was sie bedeuten. Zum Teil fiel sogar selbst den spanischnativen Austausch-Studierenden der Einstieg schwer, wie immer gewöhnt man sich aber über die Zeit und übernimmt vielleicht sogar den einen oder anderen Ausdruck. Im Krankenhaus findet zudem ebenfalls alles auf Spanisch statt, mit Englisch kommt man an vielen Stellen nicht weiter und kann sicherlich nicht so viel Erfahrung mitnehmen.

Ich bin etwa zwei Wochen vor PJ-Antritt in Chile eingereist und habe die Zeit zum Reisen genutzt. Innerhalb von Chile sind viele Orte im Flugzeug oder Fernbus zu erreichen und von der Atacama-Wüste im Norden bis zu Patagonien im Süden ist sicherlich für jeden Geschmack etwas dabei.

Zum Thema Unterkunft: Das Problem ist, dass in Santiago viele Studierende noch bei den Eltern wohnen und es somit kaum Wohnheime gibt. Generell sind die Stadtteile Providencia und Las Condes eine gute und ruhige Option im Vergleich zum Zentrum, von dem mir oft abgeraten wurde, da dieses sehr laut und hektisch ist und dort auch mehr Diebstähle vorkommen.

Mit meiner ersten Wohnung, die ich online über Compartodepto.cl gefunden habe, habe ich leider eine sehr unschöne Erfahrung gemacht und würde im Nachhinein nur noch Wohnungen mit Referenzen von VormieterInnen suchen.

Bei der Suche meiner zweiten Wohnung hat mir das International Office von Santiago dann geholfen und mich an einen chilenischen Medizinstudenten vermittelt, in dessen Wohnung ich dann die restliche Zeit gewohnt und mich sehr wohlgefühlt habe. Zu Beginn des Auslandsaufenthalts hat man zudem die Möglichkeit, einer WhatsApp-Gruppe aller Austauschstudierenden beizutreten. Hier lohnt es sich nachzufragen, wann andere Studierende abreisen, um eine eventuell freiwerdende Unterkunft im Anschluss übernehmen zu können.

Zu den Lebenshaltungskosten ist zu sagen, dass Chile definitiv kein günstiges Reiseziel ist! Ein Einkauf im Supermarkt kostet etwa so viel wie in Deutschland, importierte Produkte und Kosmetikartikel sind teilweise sogar deutlich teurer. Auch auswärts essen oder Kaffee trinken gehen sind davon leider nicht ausgenommen. Dafür ist die Fortbewegung mit den öffentlichen Verkehrsmitteln innerhalb von Santiago recht günstig: Mit einer entsprechenden aufladbaren Karte (Bip), die in den Metrostationen verkauft wird, kann man sich mit Metro und Bus (sogenannte Micros) gut in der Stadt bewegen. Eine Fahrt kostet (mit Abweichungen je nach Tageszeit) etwa 650 chilenische Pesos, die Bahnen fahren von frühmorgens bis etwa 23:00 Uhr abends in Abständen von wenigen Minuten. Die Haltestelle „Universidad Católica“ liegt direkt beim Hospital Clínico in der Straße Marcoleta, wo ich das komplettes Praktikum absolviert habe. Es handelt sich hierbei um eine halbprivate Klinik. In Chile gibt es zwei Versicherungssysteme, die „Fonasa“ die mit der gesetzlichen Krankenversicherung vergleichbar ist, sowie die „Isapre“ mit der privaten. Fonasa-Versicherte PatientInnen müssen die Behandlung in diesem Krankenhaus selbst bezahlen, sodass das Patientenkontingent hier zu einer sehr gutverdienenden Schicht gehört. Dies resultiert in einem hohen Anspruch an Professionalität und Qualität in der PatientInnen-Versorgung, sodass Studierende zum Teil weniger Aufgaben selbstständig übernehmen dürfen als beispielsweise in öffentlichen Kliniken.

Ich bin in den vier Monaten Aufenthalt durch die Gynäkologie, Geburtshilfe und gynäkologische Onkologie rotiert, wobei ich in der Onkologie am meisten machen durfte, beispielsweise PAP-Abstriche unter Anleitung anfertigen und im OP assistieren. In der Gynäkologie und der Geburtshilfe galt es leider oftmals, Papierkram zu erledigen, an manchen Tagen habe ich so leider kaum Patientinnen gesehen. Dieser Teil der Praktika war deutlich akademischer, so wurden wir Studierenden in Geburtshilfe jeden Morgen zu einem Thema abgefragt, wobei es sehr ins Detail ging. Zeitgleich mit mir war stets eine Gruppe von mindestens vier chilenischen Studierenden in der gleichen Rotation. Da die Studierenden in Chile für ihre Leistungen und Motivation in den klinischen Praktika benotet werden, war es für mich manchmal leider schwierig, Aufgaben allein zu übernehmen, was ich sehr schade fand. Ich habe das Medizinstudium in Chile als sehr anspruchsvoll erlebt, da die chilenischen Studierenden einmal pro Woche einen Dienst haben, teilweise auch samstags zur Visite erscheinen müssen und darüber hinaus zeitgleich für das entsprechende Examen in Gynäkologie, welches am Ende der Rotation geschrieben wird, lernen. Nichtsdestotrotz habe ich in diesem Tertial unterm Strich viel gelernt, da man über die Zeit viele Fälle sieht und bespricht, auch bestand stets die Möglichkeit, im OP oder bei einer Geburt zuzuschauen. Alle Studierenden und ÄrztInnen waren mir gegenüber sehr freundlich und mir meine Fragen erklärt. Die Arbeitszeiten waren recht lang, meistens ging es um 7:00 Uhr morgens los und um 17:00 Uhr nachmittags durften wir nach Hause gehen. Mittagessen musste ich mir im Krankenhaus selbst kaufen oder mitbringen, für die chilenischen Studierenden gab es Wertmarken, die sie in der Cafeteria oder in der Mensa (Casino) einlösen konnten. Mir wurde auf Nachfrage mitgeteilt, dass es diese für Austauschstudierende nicht gäbe. Ein weiterer Tipp: Kasacks (und eventuell Kittel) mitbringen, im Krankenhaus bekommt man keine Kleidung gestellt! Die Betreuung durch das International Office habe ich vor und während des Austauschs sehr positiv erlebt: Eleanore, die sich um die Incomings kümmert, antwortet stets zeitnah auf E-Mails und ist auch über WhatsApp erreichbar. Sie stand mir bei allen Fragen und Anliegen mit Rat und Tat zur Seite. Außerdem wurde mir zu Beginn des Aufenthalts eine Ärztin aus der Gynäkologie zugeteilt, die mir bei der

Organisation meiner Rotation geholfen hat und meine Ansprechpartnerin im Krankenhaus war. An Aktivitäten für Austauschstudierende wurde in meiner Zeit nicht allzu viel organisiert, allerdings waren in diesen Monaten auch nicht so viele internationale Medizinstudierende vor Ort. Zudem gab es aber auch weitere Organisationen und fakultätsübergreifende Veranstaltungen, zu denen wir eingeladen wurden.

Chile ist ein kulturell unglaublich reiches und vielseitiges Land, in dem man sich nie langweilt. In Santiago gibt es vieles zu sehen und unternehmen, die Stadt bietet eine Vielzahl an Museen, Parks und weiteren Sehenswürdigkeiten. Eine Besonderheit ist, dass es sowohl innerhalb und außerhalb zahlreiche Hügel (Cerros) gibt, welche man für Tagesausflüge in die Natur und zum Trekking nutzen kann.

Ich hatte die Möglichkeit, ein paar großartige Menschen kennenzulernen, was meine Zeit sehr bereichert und mir nochmal eine neue Perspektive gegeben hat!

Interessanterweise sind viele Chilenen deutscher Abstammung, so dass beispielweise viele deutsche Nachnamen im Umlauf sind und eine gewisse Faszination für Deutschland besteht. Ich habe viele Leute kennengelernt, die ein bisschen deutsch gesprochen haben. Generell waren die Leute auch sehr an meinem persönlichen Eindruck von Chile interessiert. Oft wird den Chilenen nachgesagt, dass sie etwas distanzierter sind als andere Lateinamerikaner. Dies kann ich nicht beurteilen, da ich bisher noch keine anderen südamerikanischen Länder bereist habe. Meiner Meinung nach ist der Großteil der Menschen aber in jedem Fall sehr liebenswert und hilfsbereit.

Ich habe mich generell sicher gefühlt, auch wenn es in Hauptstädten wie Santiago natürlich hektischer zugeht als in den ländlicheren Regionen. Viele Chilenen waren allerdings sehr besorgt und so wurde einem sehr oft gesagt, dass man nicht mit dem Handy in der Hand durch die Straße laufen, abends ab 22 Uhr grundsätzlich nur im Überfahren und bestimmte Stadtteile komplett meiden sollte. Mich hat das am Anfang sehr gestresst, solange man mit etwas Bedacht und gesundem Menschenverstand unterwegs ist, geht aber meiner persönlichen Erfahrung nach alles gut.

Da auf der Südhalbkugel die Jahreszeiten umgekehrt sind und ich in den Wintermonaten (April bis September) vor Ort war, ist die Erfahrung sicher nochmal eine andere als im Sommer, wo es sehr heiß werden kann. Am 18. September ist außerdem der Nationalfeiertag von Chile, von dem mir hier alle vorgeschwärmt haben und den ich leider knapp verpasst habe. Ab Anfang September spürt man aber, wie sich ein festliches Ambiente und Nationalstolz einstellen, obwohl die Menschen sonst meiner Einschätzung nach ein eher ambivalentes Verhältnis zu ihrem Land haben und sich auch gerne mal über Dinge beschweren, die ihrer Meinung nach besser laufen könnten.

Nach Abschluss der vier Monate im Krankenhaus galt es lediglich, mir eine entsprechende Tertiä-Bescheinigung vom Krankenhaus ausstellen zu lassen und diese ans ZibMed zu senden, weitere Dokumente wurden nicht gefordert, dementsprechend war der Teil der Anerkennung sehr unkompliziert.

Mein Fazit zum Aufenthalt in Santiago: Es hat sich gelohnt und war eine spannende und lehrreiche Zeit für mich! Ich empfehle diesen Austausch definitiv weiter.